

Ein rassistisches Weltbild in Endlosschleife

Zitate von Martin Luther:

"Es ist besser, wenn Tyrannen hundert Ungerechtigkeiten gegen das Volk verüben, als dass das Volk eine einzige Ungerechtigkeit gegen die Tyrannen verübt." "Das Amt eines Richters ist hoch zu achten. Es ist ein göttliches Amt, ob er nun mit dem Munde Recht spricht oder es als Scharfrichter mit der Faust vollzieht." (Martin Luther: Ob Kriegersleute in seligem Stande sein können, 1526)

"Bei der Kindererziehung muß der Apfel neben der Rute liegen." (zitiert nach: "Luther heute: Ein trefflich Wort", Verlag Neues Leben, S. 13)

"Eine Frau hat häuslich zu sein, das zeigt ihre Beschaffenheit an; Frauen haben nämlich einen breiten Podex und weite Hüften, daß sie sollen stille sitzen." (zitiert nach Arnulf Zitelmann, 1997, "Die Lebensgeschichte des Marthin Luther", Beltz & Gelberg (S. 111)

"Die größte Ehre, die das Weib hat, ist allzumal, dass die Männer durch sie geboren werden." (zitiert nach: "Luther heute: Ein trefflich Wort", Verlag Neues Leben, (S. 33)

"Unkraut wächst schnell, darum wachsen Mädchen schneller als Jungen." (zitiert nach Arnulf Zitelmann, 1997, "Die Lebensgeschichte des Marthin Luther", Beltz&Gelberg, (S. 111)

"Die Juden sind ein solch verzweifertes, durchböstes, durchgiftetes Ding, dass sie 1400 Jahre unsere Plage, Pestilenz und alles Unglück gewesen sind und noch sind. Summa, wir haben rechte Teufel an ihnen...; Man sollte ihre Synagogen und Schulen mit Feuer anstecken, ... unserem Herrn und der Christenheit zu Ehren, damit Gott sehe, dass wir Christen seien (...) ihre Häuser desgleichen zerbrechen und zerstören." (Von den Juden und ihren Lügen, Tomos 8, (S. 88ff)

"Darum wisse Du, lieber Christ, und Zweifel nichts dran, dass Du, nächst nach dem Teufel, keinen bitteren, giftigern, heftigern Feind habest, denn einen rechten Juden, der mit Ernst ein Jude sein will." (Luther: Handbuch der Judenfrage, (S. 182)

Adolf Hitler über Martin Luther: "Luther war ein großer Mann, **ein Riese**. Mit einem Ruck durchbrach er die Dämmerung; sah den Juden, wie wir ihn erst heute zu sehen beginnen" (in: Mein Kampf, 1923). Hitler sagte: "Ich tue nur, was die Kirche seit fünfzehnhundert Jahren tut, allerdings gründlicher."

Nun soll zum Hohn dem großen Rassisten Luther (laut Adolf Hitler sogar einem Riesen) ein Feiertag gewidmet werden –

Neben der Hexenverfolgung mit seiner Aufforderung "Hexen müssen brennen" hat Martin Luther auch die schon vorhandene Judenverfolgung verstärkt und theologisch „geadelt“. Auch darum konnten sich die lutherischen Kirchen bei ihrer Mitwirkung an dem antijüdischen Terror des „Dritten Reichs“ auf ihn berufen:

<https://www.taz.de/Gastkommentar-Reformationstag/15482656/>

(Tipp: Falls nötig - auf den Button "Gerade nicht" tippen.)

(**Anmerkung:** Auch der NS-Gauleiter von Franken Julius Streicher – der Übelsten einer - er war Gründer, Eigentümer und Herausgeber des pornographischen und antisemitischen Hetzblattes "Der Stürmer" - konnte sich im Nürnberger Kriegsverbrecher-Prozess zu seiner Verteidigung "sogar zu recht" auf Luther berufen.)

Vorweg:

.) **Hass gegen Juden in Deutschland** - Pro Tag im Schnitt vier antisemitische Straftaten - Im vergangenen Jahr stellte die Polizei insgesamt 1453 antisemitische Delikte fest. "Die Dunkelziffer dürfte beträchtlich höher sein", sagt Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau.. Antisemitische Kriminalität lässt in Deutschland nicht nach: <http://www.tagesspiegel.de/politik/hass-gegen-juden-in-deutschland-pro-tag-im-schnitt-vier-antisemitische-straftaten/20949750.html>

.) **Niemand saß zu Recht im KZ** - Es sind die ignorierten Opfer des Nationalsozialismus: die »Asozialen« und »Berufsverbrecher«. Mehrere Zehntausend Menschen wurden in KZs ermordet, weil nicht in die »deutsche Volksgemeinschaft« gepasst haben. Eine Anerkennung hat bis heute aber nicht stattgefunden. Warum? Das Stigma ist bis heute groß«. Auch für die Geschichtswissenschaften seien die Häftlinge mit dem schwarzen und grünen Winkel lange Zeit nicht interessant gewesen: https://www.neues-deutschland.de/artikel/1080301.opfer-des-nationalsozialismus-niemand-sass-zu-recht-im-kz.html?pk_campaign=Newsletter *(Tipp: Falls nötig - auf den Button "Vielleicht später" tippen.)*

.) **Brasiliens rassistischer Saubermann** - Homophob, frauenfeindlich und ein Freund der Militärjunta: Jair Bolsonaro will nächster Präsident Brasiliens werden – fast vergleichbar mit Trump. Seine Aussagen sind schwer verdaulich. Eltern, deren Kinder Anzeichen von Homosexualität zeigten, empfiehlt er Prügel. Afrobrasilianer hält er für so dermaßen faul, dass sie sich nicht einmal mehr fortpflanzen. Einer linken Abgeordneten sagte er einst vor versammeltem Kongress, sie verdiene es nicht einmal, vergewaltigt zu werden, derart hässlich sei sie. Die Liste von Bolsonaros

verbalen Ausfällen ist lang. Dem 62-jährigen Rechtskonservativen ist das egal. Die politisch unkorrekte Hetze ist Programm seines Wahlkampfes für das höchste Amt im Land. Bolsonaro will im Oktober zum nächsten Präsidenten Brasiliens gewählt werden. Seine Chancen dafür stehen nicht einmal so schlecht.

.) Das Heimtückische am Rassismus ist nicht Absicht, sondern Ignoranz - Das eigentliche Problem, das wir in Deutschland mit Rassismus haben, sind die Rassismus-Vorwürfe — das zumindest ist der Eindruck, wenn man sich weite Teile der medialen Diskussion über die schwedische Modekette H&M anschaut, die einen schwarzen Jungen fotografiert hat mit einem Kapuzenpulli, auf dem steht: „Coolest Monkey in the Jungle“. Niemand vermutet in dem Pullover-Foto einen „Angriff“. Es geht darum, dass ein rassistischer Zusammenhang übersehen wurde. Das Heimtückische an Rassismus ist nicht die Absicht, sondern die Unabsicht, die Ignoranz. Die Frage ist nicht: Warum hat H&M das gemacht? Sondern: Warum ist es ihnen nicht aufgefallen? <http://www.bildblog.de/95909/das-heimtueckische-am-rassismus-ist-nicht-absicht-sondern-ignoranz/>

.) Das vornehme Wort Kultur tritt anstelle des verpönten Ausdrucks Rasse, bleibt aber ein bloßes Deckbild für den brutalen Herrschaftsanspruch. Ideologisch gehört der gegenwärtige Rassismus in den Zusammenhang eines ‚Rassismus ohne Rassen‘, [...] eines Rassismus, der – jedenfalls auf den ersten Blick – nicht mehr die Überlegenheit bestimmter Gruppen oder Völker über andere postuliert, sondern sich darauf beschränkt, die Schädlichkeit jeder Grenzverwischung und die Unvereinbarkeit der Lebensweise und Traditionen zu behaupten: <https://non.copyriot.com/kulturelle-identitaet-defensiver-rassismus/>

.) Beutekunst aus Afrika – ein kunsthistorischer Rassismus wird hier „gepflegt“. Das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg (MKG) öffnet mit drei Bronzen aus Benin ein weiteres Kapitel in seiner Ausstellung "Raubkunst? Provenienzforschung zu den Sammlungen des MKG", die ein fester Bestandteil im Rundgang durch die Sammlungen ist. Die Bronzen sind mehr als Kunstwerke, sie haben in der Kultur ihres Heimatlandes, dem Königreich Benin in Nigeria, eine identitätsstiftende Bedeutung. Dieser Umstand verlangt nach einer angemessenen Präsentation der Objekte, die das MKG im Kontext seiner Sammlungen nicht leisten kann. Darum werden sie nach der Präsentation im MKG an das Museum für Völkerkunde Hamburg übergeben. Dieses Museum bietet mit seiner Afrikasammlung und seiner Expertise den angemessenen Rahmen, der einen respektvollen Umgang mit den Objekten ermöglicht. Dass es sich bei den Bronzen um Raubkunst handelt, steht heute außer Frage. "Die vom Museum für Kunst und Gewerbe erforschten Objektbiografien veranschaulichen die Komplexität der kolonialen Verflechtungsgeschichte, deren Auswirkungen bis in die Gegenwart reichen", sagte Kultursenator Carsten Brosda.

(Das war es dann auch schon – die Beute wird behalten.):

<https://www.ndr.de/kultur/kunst/hamburg/Raubkunst-Die-Bronzen-aus-Benin,benin104.html>

.) Drecksloch-Staaten- Kommentar - 54 afrikanische Länder fordern Entschuldigung von Trump - US-Präsident Donald Trump hat mit seinen abfälligen Äußerungen über die Herkunftsländer von Migranten einen ganzen Kontinent gegen sich aufgebracht: 54 afrikanische Staaten forderten Trump auf, sich für die Bezeichnung "Drecksloch-Länder" zu entschuldigen und sie zu widerrufen. Zuvor hatte bereits die Afrikanische Union (AU) Trumps Wortwahl als "offensichtlich" rassistisch und "überaus erschütternd" bezeichnet: <http://www.sueddeutsche.de/politik/trump-afrikanische-laender-fordern-entschuldigung-des-us-praesidenten-1.3824213>

.) TAZ-Werbung - Monster aus der Unterschicht - Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit: Die »taz« tritt in ihrem neuen Kinowerbespot nach unten – Die TAZ-Werbung wird mit folgendem Beispiel zum Gedankenexperiment verglichen: Stellen wir uns vor, die »FAZ« würde im Kino mit einem Spot für sich werben. Darin sähen wir einen freundlichen blonden Herrn in makellos gebügeltem Anzug. Er beträte eine Metzgerei. Aus Lautsprechern wummerten afrikanische Buschtrommeln. Am Rand säße ein leicht bekleideter Schwarzer mit irrem Blick und Knochen im buschigen Haupthaar. Hinter der Theke stünde ein aggressiver Mensch, der mit dem Fleischerbeil lustvoll auf Tierkadavern herumhackte. Wir hörten Schmeißfliegensummen, das die Primitivität der beiden Kerle unterstriche. Unter hämischem Gejohle der bösen Buben würde der brave Bürger das Geschäft verlassen. Auf der Leinwand wäre anschließend dieser Schriftzug zu lesen: »FAZ ist nicht für jeden. Das ist OK so.«: <https://www.neues-deutschland.de/artikel/1078472.werbung-der-taz-monster-aus-der-unterschicht.html> (Tipp: Auf den Button "Vielleicht später" klicken.)

.) Rassismus in Berlin - Wandbild gegen rassistische Polizeikontrollen - Kritik richtet sich auch an rot-rot-grünen Senat - Die Berliner Kampagne »Ban! Racial Profiling« macht mit einem roten Wandbild weiter Druck gegen Polizeikontrollen an »gefährlichen Orten«. Das sind von der Polizei als besonders kriminalitätsbelastet eingeschätzte Gebiete, an denen die Beamten Sonderrechte besitzen, wie etwa anlassunabhängige Kontrollen durchzuführen. Der Zusammenschluss aus Bürgerorganisationen, Beratungsstellen und antirassistischen Initiativen kritisiert insbesondere das sogenannte Racial Profiling, also ein auf Stereotypen und äußerlichen Merkmalen basierendes Vorgehen der Sicherheitsbehörden. »Die Berliner Kieze geraten immer mehr in den Fokus einer hochgerüsteten Ordnungspolitik«, heißt es in einer Mitteilung der Kampagne. Außerdem werde der tägliche Ausnahmezustand nicht zuletzt durch den Einsatz eines neuen mobilen Videoüberwachungswagens oder der Gesichtserkennung am Bahnhof Südkreuz erprobt, kritisiert das Bündnis: <https://www.neues-deutschland.de/artikel/1078856.rassismus-in-berlin-wandbild-gegen-rassistische-polizeikontrollen.html> (Tipp: Falls nötig - auf den Butten

„Vielleicht später“ tippen.)

.) Rassismus in Italien - Cécile Kyenge war Italiens erste schwarze Ministerin (für Integration, 2013 bis 2014). Die heutige Europaabgeordnete der Demokratischen Partei (PD) kam 1983 aus der Republik Kongo nach Norditalien. Seit sich die studierte Augenärztin politisch engagiert, stehen rassistische Übergriffe gegen sie an der Tagesordnung. Die 53-jährige Italienerin kann ihr Amt aufgrund ihrer Hautfarbe nur unter Polizeischutz ausüben: <https://kurier.at/politik/ausland/rassismus-in-italien-das-ergebnis-einer-politik-des-hasses/310.198.866>

.) Kostüme sind nicht unschuldig - Im Kolonialismus wurde ein verzerrtes Wissen über die Anderen generiert, um die Europäer darüber zu informieren, wer die Unterworfenen eigentlich sind. Wer fundamental anders ist als ich selbst, den muss ich ja nicht behandeln wie meinesgleichen. Im Kolonialismus wurden nicht nur Territorien erobert und Menschen unterworfen, er ging immer auch mit kultureller Deutungsmacht einher. Die Kolonialherren bestimmten, wer und wie die Anderen sind oder zu sein haben, um sie von sich selbst zu distanzieren. In den Kostümen spiegelt sich dieser Anspruch bis heute wider:

<http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2018-02/noa-k-ha-karneval-kolonialismus-interview/komplettansicht>

.) Im Kärntner Fasching machte man sich über Geflüchtete lustig. Sittenbild einer Gesellschaft, die immer weiter nach rechts driftet - In Klagenfurt bilden die Teilnehmer die obere Mitte, wenn nicht gar die feine Gesellschaft. Zu ihrem diesjährigen Faschingsprogramm findet sich in der hiesigen Presse kein kritisches Wort; der vor Tausenden Leuten offen zur Schau gestellte Rassismus wird nicht einmal diskutiert. Die Kleine Zeitung, neben der Krone immerhin das meistgelesene Blatt in Klagenfurt, spricht von einem „Pointenfeuerwerk“:

<https://www.freitag.de/autoren/karsten-krampitz/pointen-fuer-den-arsch>

.) Rassismus als unverhohlenes politisches Programm - Politiker der kleinen niederländischen Partei FvD erklären andere Völker für minderwertig. Damit überholen sie in Umfragen die Partei des Islamfeinds Geert Wilders. Intelligenz sei abhängig von ethnischer Herkunft, sagte ein FvD-Abgeordneter:

<http://www.sueddeutsche.de/politik/niederlande-rassismus-als-unverhohlenes-politisches-programm-1.3861236>

.) Netzerfolg in Italien Die neue Stadt der Antifaschisten -

Es ist ein Zeichen gegen Rassismus und Hass: Ein italienischer Bürgermeister gründet eine virtuelle "antifaschistische Stadt". Innerhalb weniger Wochen beteiligen sich Tausende - aus der ganzen Welt. Ihm bereitet es Sorgen, dass die Symbole, Gesten, Redewendungen des Faschismus immer häufiger wieder auftauchen: Im Netz, auf den Fußballplätzen, in Zeitungen, bei Politikern, bei den Menschen in den Bars und

auf der Straße. "Das, was wir für stark und stabil hielten", sagte Verona, sei "in akuter Gefahr": <http://www.spiegel.de/politik/ausland/italien-buergermeister-gruendet-antifaschistische-stadt-a-1191435.html#ref=nl-dertag>

.) [LE] Antirassistische Sponti - In Connewitz, Leipzig, kam es zu einer spontanen Demonstration. Etwa 50 Menschen zogen durch die Straßen, um die Aufklärung zweier Tode bei einem Brand in Plauen zu fordern. Einem Brand, der mit hoher Wahrscheinlichkeit rassistisch motiviert war. Am vergangenen Montag, dem 05.02 starben zwei Menschen beim Brand eines Wohnhauses in der Dürerstraße in Plauen. Drei weitere Personen wurden leicht, eine schwer verletzt. Nun sind Hausbrände leider keine Seltenheit, doch in diesem Fall haben Politiker*innen und Polizist*innen, die mit der "Aufklärung" betraut sind, einmal mehr bewiesen, wie wenig Wert Menschen nicht-deutscher Herkunft für sie haben: <https://www.romano-sumnal.com/>

.) Ein einfaches »Sorry« reicht nicht - Australische Aborigines warten auf Taten und fühlen sich noch immer diskriminiert - Als ein Flugzeug vor zehn Jahren »Sorry« an den Himmel über Sydney schrieb, war der Jubel groß. Wenige Wochen später ging eine Rede des damaligen australischen Premiers Kevin Rudd in die Geschichtsbücher ein. Damals, am Morgen des 13. Februar 2008, entschuldigte sich der Sozialdemokrat im Parlament in Canberra für alles Unrecht, das den Ureinwohnern widerfahren ist. Doch konkrete Taten fehlen seitdem weitestgehend: https://www.neues-deutschland.de/artikel/1079232.ein-einfaches-sorry-reicht-nicht.html?pk_campaign=Newsletter (Tipp: Falls nötig - auf den Butten "Vielleicht später" tippen.)

.) Rassismus in Niedersachsen - Protest gegen Wohnungen für Arbeiter - In Garrel sieht man die Idylle durch rumänische Arbeiter einer Schlachtereier bedroht. Ordentlich und nett geht es zu im Südwesten von Garrel. Gepflegte Einfamilienhäuser bestimmen das Bild in jenem Teil der 13.000-Einwohner-Stadt im niedersächsischen Kreis Cloppenburg. Der Rasen wird pünktlich gemäht, der Bürgersteig gefegt, Nachbarn grüßen freundlich auf dem Weg zum Einkauf oder zur Kirche. Doch jetzt wird vor Ort um diese Idylle gebangt. Denn ganz in der Nähe der Eigenheime sollen Appartementhäuser für zumeist rumänische Schlachtereierarbeiter entstehen: <https://www.neues-deutschland.de/artikel/1079321.rassismus-in-niedersachsen-protest-gegen-wohnungen-fuer-arbeiter.html>

(Tipp: Falls nötig - auf den Butten "Vielleicht später" tippen.)

Wohnkomplexe für Rumänen: Garreler wehren sich:

https://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/oldenburg_ostfriesland/Wohnkomplexe-fuer-Rumaenen-Garreler-wehren-sich.goldschmaus110.html

.) Rassismus in Bremen bei Brechmittel-Folter - Bremens Senat hält die jahrelange Praxis der Brechmittelvergabe in Bremen für ein damals „rechtlich nicht zu beanstandendes Verfahren“. Gleichwohl habe es „falsche und ethisch kritisch zu

bewertende Entscheidungen gegeben“. Von 1992 bis 2004 war die Brechmittelvergabe in Bremen Praxis, um bei vermeintlichen Dealern verschluckte Drogenkugeln zu sichern. Betroffen waren vor allem Männer mit schwarzer Hautfarbe. Am 7. Januar 2005 war der Sierra Leoner Laye-Alama Condé nach zwangsweiser Brechmittelvergabe in Polizeigewahrsam gestorben:

<http://www.taz.de/Brechmittel-Falsche-Entscheidungen/!5482720/> (Tipp: Falls nötig - auf den Button "Gerade nicht" tippen.)

.) Es geht wieder los mit amtlich gestempelter Stigmatisierung - Ein Stempel und ein handschriftlicher Vermerk in einem Reisepass zweier Roma in Frankfurt. Für die Inhaberinnen des Dokuments könnte diese „Kleinigkeit“ jedoch gravierende Folgen haben. Der Stempel trägt nach Angaben des Fördervereins das Logo des Frankfurter Ordnungsamts. Der handschriftliche Vermerk lautet: „Beim aggressiven Betteln angetroffen“. Ein Mitarbeiter der Ordnungsbehörde soll diesen Eintrag in den rumänischen Reisepässen zweier Frauen vorgenommen haben, die zuvor mit einem Schild um Spenden gebeten hatten. Die Passinhaberinnen werden ungeachtet der Entwertung bei jeder Überprüfung durch den Stempel denunziert, jeder Grenzübertritt wird zum Spießrutenlauf: <http://www.fr.de/frankfurt/foerderverein-roma-streit-ueber-eintrag-in-reisepaessen-a-1452161>

.) Essener Tafel - Institutioneller Rassismus - »Unser Kriterium bei der Abgabe ist immer die Bedürftigkeit der Menschen, nicht deren Nationalität«, stellt die Berliner Tafel klar. Was eigentlich selbstverständlich sein sollte, ist es in Zeiten des erstarkenden Rechtspopulismus offenbar nicht mehr. Zumindest nicht für die Essener Tafel. Einen »ungewöhnlichen Schritt« nennt die Nachrichtenagentur epd deren Entscheidung, kein Essen mehr an Migrant*Innen zu verteilen. Das Vorgehen der Essener Tafel erinnert unangenehm an die Aktion der Neonazi-Partei »Der Dritte Weg«, die im Januar im sächsischen Plauen unter dem Titel »Deutsche Winterhilfe« Kleidung, Spielzeug und andere Sachspenden an Bedürftige verteilte. Allerdings nur an Deutsche. Der Aufschrei war groß, zu groß war die Ähnlichkeit zum »Winterhilfswerk des Deutschen Volkes«, das zur Zeit des Nationalsozialismus Juden und Menschen mit vermeintlichen Erbkrankheiten von seinen Hilfsaktionen ausschloss, um nur die »erblich wertvollen Schichten« des Volkes zu fördern:

<https://www.neues-deutschland.de/artikel/1080524.essener-tafel-institutioneller-rassismus.html>

(Tipp: Falls nötig - auf den Button "Vielleicht später" tippen.)

Hier werden Arme gegen Arme ausgespielt: <http://www.spiegel.de/panorama/essener-tafel-kollegen-fuerchten-foerderung-von-rechtspopulismus-a-1195105.html#ref=nl-dertag>

.) Wagenknecht und die völkische Selektion - Die Vorsitzende der Linksfraktion im Deutschen Bundestag ist zur heiligen Johanna der neuen deutschen Nationalbewegung geworden. Dass Frau Wagenknecht rassistische Ressentiments bedient, ist ja nichts Neues. Sie habe doch »nicht alle ... Flüchtlinge unter

Generalverdacht« stellen wollen. Nicht alle, also nur die meisten oder viele? Wagenknecht ignoriert alle Erkenntnisse. Kriminalpsychologen und andere Experten begründen täglich, dass Flüchtlinge und Einwanderer so ungefährlich sind wie Rentner in den Schrebergärten. Wagenknecht selektiert die Gesellschaft in Eigene und Fremde, ebenso wie Pegida das tut («Wir sind das Volk!«), und macht die Fremdgruppe zu manipulierbarem Material der deutschen Gesinnung. Der Flüchtling tritt nicht als Mensch in Erscheinung, der sein Leben retten oder ein besseres Leben führen will, sondern als Objekt der Gefahrenabwehr: <http://www.konkret-magazin.de/hefte/id-2016/heft-92016/articles/sahra-wagenknecht-und-die-voelkische-selektion.html>

Linke bestätigt rechte Ressentiments - Tatsächlich scheinen die rechten Sprüche der Linken Wagenknecht, mit denen sie den "antirassistischen Grundkonsens" verlässt, gerade gesamtgesellschaftlich eine fatale Wirkung zu haben: Sie festigen die rechte Diskurshegemonie beim Thema Flüchtlinge, da hier eine scheinbare "Linke" die rechten Ressentiments bestätigt, sie somit im öffentlichen Bewusstsein verfestigt: <https://www.heise.de/tp/features/Wagenknecht-unter-Druck-3864860.html?seite=all>

Wagenknecht kritisiert moralisierende Debatte - Die Fraktionschefin der Linken im Bundestag, Wagenknecht, hat die Empörung über den Aufnahmestopp von Ausländern bei der Essener Tafel als scheinheilig kritisiert: http://www.deutschlandfunk.de/essener-tafel-wagenknecht-kritisiert-moralisierende-debatte.1939.de.html?drm:news_id=854433

Zur Info

weitergeleitet

Mit solidarischen Grüßen

Antje und Dieter

www.antjeundieter.de

Ein rassistisches Weltbild in Endlosschleife

Das deutsche Fernsehen hat ein eigenes Genre erfunden: den afrikanisierten Heimatfilm. Hier werden neokoloniale Sehnsüchte in exotischem Umfeld ausgebreitet.

Der Film "Die Weiße Massai" mit Nina Hoss und Jacky Ido aus dem Jahr 2005 diente als Vorlage für zahllose Afrika-Fernsehschmonzetten. © Constantin/dpa

Diversität ist ein großes Wort im deutschen Fernsehen: Mehr Frauen sollten weniger stereotype Rollen bekommen, mehr Schauspieler und Schauspielerinnen mit Migrationshintergrund müssten klischeefreie Charaktere spielen. Überhaupt sollte Diversität ganz selbstverständlich in eine Handlung integriert und nicht schulmeisterlich als "das Andere" vorgeführt werden, das man aber bitte

respektieren sollte.

Soviel zum Wunsch. Viele fiktionale Eigenproduktionen sind weiterhin eine Bühne für Stereotype. Besonders sichtbar wird das in einem spezifisch deutschen Unterhaltungsformat: der Afrika-Schmonzette. Das Genre, das sich parallel zur massentouristischen Eroberung des Kontinents entwickelt hat, boomt seit gut zehn Jahren.

Die Geschichten sind immer neue Abwandlungen eines Plots, der in Jenseits von Afrika 1985 international gefeiert und nach dem Erfolg von Die weiße Massai von 2005 zigfach für das deutsche Fernsehen kopiert worden ist. Bis heute findet sich fast jede Woche eine Wiederholung davon im deutschen Fernsehprogramm.

Afrika-Schmonzetten vom Fließband

Der Zuschauer begleitet jeweils eine weiße, deutsche Titelfigur bei ihrer Selbstverwirklichung in ein afrikanisches Land, das als erotische Projektionsfläche, Abenteuerspielplatz oder Bühne für humanitäres Engagement dient. Die meist weibliche Protagonistin ist wahlweise auf der Suche nach familiären Wurzeln oder will eben diesen auf dem afrikanischen Kontinent entfliehen. Wie zufällig findet sie vor der Kulisse eines Landkrankenhauses, einer Farm oder einer Forschungsstation die große Liebe, berufliche Erfüllung, oder beides.

Die deutschsprachigen Fließbandproduktionen tragen auswechselbare Titel wie Für immer Afrika (ARD), Der Weg nach Afrika (ZDF), Eine Liebe in Afrika (ARD) oder Stürme in Afrika (ARD) und treffen verlässlich einen Nerv eines Millionenpublikums, was die Marktanteile der Erstaussstrahlungen belegen, die sich zwischen 15 und 20 Prozent bewegen.

Cornelia Grobner hat an der Paris-Lodron-Universität Salzburg über Fremdheit und Othering im deutschsprachigen Unterhaltungsfernsehen promoviert. Sie lebt als freie Journalistin und Kommunikationswissenschaftlerin in Wien. © privat

Es ist einfach, die Afrika-Filme als ein seichtes, leicht konsumierbares und eskapistisches Angebot abzutun und aus Kritikersicht mag das ausreichen. Wer die Faszination für die populären Unterhaltungsformate mit Afrika-Setting ergründen will, muss tiefer gehen.

Betrachtet man die wiederkehrenden Themen, Handlungen, Motive und Strukturen des Formats, erkennt man, dass diese Filme verblüffende Parallelen zu den Heimatfilmen der Nachkriegszeit aufweisen. Beide Genres haben eine einfache Handlung und ignorieren psychologische Tiefen und historische Zusammenhänge. Im Vordergrund stehen eine Postkarten-Idylle, sentimentalisierte Milieus, emotional verklärte Landschaften und simple Lösungsmodelle zugunsten eines einfachen Weltbildes. Die Heimatfilme der Nachkriegszeit hatten die illusionäre Überwindung

des kriegsbedingten Schuldgefühls zum Ziel. Es ging darum, Begriffe wie Männlichkeit und Deutschsein zu revitalisieren und den Heimatbegriff geradezurücken. Der typische Antagonismus von Gut und Böse, der sich im klassischen Heimatfilm in einem Stadt-Land-Gegensatz abspielt, wird in der Neuauflage auf Europa und Afrika erweitert.

Die Figurenkonstellationen der Filme sind austauschbar: In konfliktbeladenen Beziehungsdreiecken steht häufig eine Frau zwischen einem bösen und einem guten Mann, oder ein Liebespaar muss sich gegen einen bedrohlichen Widersacher verteidigen. Weitere genretypische Figuren sind der Heimkehrer, der reiche Retter, der Wilderer und der Schmuggler.

Die Rolle der moralischen Instanz, die im älteren Genre Förster und Gutsbesitzer innehaben, übernehmen in der afrikanisierten Variante weiße Respektpersonen im Milieu wie die Ärztin (Für immer Afrika), die Großgrundbesitzerin (Meine Heimat Afrika) oder der Entwicklungshelfer (Im Brautkleid durch Afrika).

Heimatsehnsüchte in einer globalisierten Welt

Die Moral in beiden Formaten lautet: Jeder kann glücklich werden, wenn er seinen vorgesehenen Platz innerhalb des Systems einnimmt. Dieser Platz wird eng in Verbindung mit Tradition gesetzt. Ein Happy End für die Hauptfiguren gibt es erst, wenn sie im Sinne dieser Tradition handeln und zum Beispiel die Klinik des verstorbenen Mannes in Namibia fortführen, wie Christine Neubauer in Folge deinem Herzen (ARD), oder das Erbe auf einer Farm in Südafrika antreten, wie Christian Wolff als Chef einer Augenklinik in Das Licht von Afrika (ZDF).

Bezeichnend ist außerdem, dass in beiden Formaten ein Misstrauen gegenüber der Demokratie besteht. Im klassischen Heimatfilm richtet es sich gegen den staatlichen Apparat und seine Gewaltenteilung, in der neuen Variante gegen die politischen Strukturen des jeweiligen afrikanischen Staats.

Dreh- und Angelpunkt für den Start der Handlung ist jeweils die Bedrohung der als heile Welt konstruierten Heimat von außen. An die Stelle der deutschen Landschaft ist in diesen Filmen die Wahlheimat Afrika getreten. Sie wird als stereotypes Wunschbild dargestellt, das mit real existierender Geografie wenig zu tun hat. Die filmisch inszenierte Heimat entspricht der Utopie im Sinne Ernst Blochs. Dieser prägte einen für linke Philosophie ungewöhnlich positiv aufgeladenen Heimatbegriff, der allerdings nichts mit einer verwurzelten Vergangenheit zu tun hat. Bloch verstand darunter einen Ort, den alle begehren, aber an dem noch niemand war, einen Ort, an dem man sich selbst begegnen kann. Eine solche ortsgebundene Selbstfindung ist typisch für den afrikanisierten Heimatfilm. Die dem Menschen fremde und zum Teil als bedrohlich empfundene Natur wird zur Metapher für die entfremdeten Aspekte des Ichs, mit denen er in Einklang kommen will.

Die schwarze Bevölkerung wird infantilisiert

Die utopische Heimat liegt in der heutigen globalisierten Welt, anders als in den fünfziger Jahren, nicht in den vom Krieg verschonten Alpen- und Heidelandschaften, sondern in einem afrikanischen Naturparadies, das weder von postmodernen Verunsicherungen noch von der schnelllebigen Technologisierung der Gegenwart tangiert wird.

Diese angeblich unbelastete und Geborgenheit vermittelnde Wahlheimat muss vor den Bedrohungen durch Fortschritt und Moderne geschützt werden. Der Gedanke der Abriegelung und Konservierung erinnert dabei auch an die Heimatbeschwörungen aktueller rechter politischer Ideologien. Der selbst ernannte Feind wird des Landes verwiesen, dann ist die Ordnung wiederhergestellt – diese Weltanschauung wird, positiv verpackt, auch in den afrikanisierten Heimatfilmen transportiert. Für das Happy End muss die Heimat vor westlich-kapitalistischen Einflüssen wie Pflanzen stehlenden Pharmaunternehmen (Afrika im Herzen), skrupellosen Diamantenschmugglern (Clarissas Geheimnis, ARD) oder wildernden Geschäftsmännern (Afrika ruft nach dir, ARD) geschützt werden.

Filme dienen seit jeher als Vervielfältiger kolonialer Mythen, weil audiovisuelle Bilder sich besonders eignen, um das westliche Bedürfnis nach Exotismus zu befriedigen. Der kolonialistische Held, der Plantagenbesitzer und der Buschpilot sind im modernen Unterhaltungsfilm dem ökologischen Helden und der karitativen Heldin gewichen. Die schwarze Bevölkerung wird infantilisiert und bevormundet, damit die weiße Hauptfigur als Fürsprecherin für Minenarbeiter, Aids-Kranke, Gewaltopfer und indigene Gruppen glänzen darf.

Das bestätigt rassistische Vorurteile über Afrika und beruhigt letztlich das Gewissen der Zuschauer. Ein globales wirtschaftliches Ungleichgewicht wird indes als naturgegeben vorausgesetzt, die Rolle der ökonomisch-politisch Mächtigen selbstverständlich nicht hinterfragt.

Die Rassismuskforscherin Susan Arndt spricht vom "Tarzan-Syndrom", in dem jene Legitimation des Kolonialismus weiterlebt, der zufolge nichteuropäische Gesellschaften von sogenannten Zivilisierten zum eigenen Schutz und für ein besseres Leben beherrscht werden müssen.

Weitverbreitete koloniale Denkweisen

Was in manchen Filmen nerviges Klischee ist, wird dann unerträglich, wenn Tatsachen und komplexe historische Zusammenhänge zurechtgebogen werden. Wenn, wie in Meine Heimat Afrika ausgerechnet eine Deutsche kommen muss, um eine heilige Gedenkstätte der Nama in Namibia zu retten, verhöhnt [die tatsächlichen Opfer des Völkermords](#), der von der deutschen Kolonialmacht begangen worden ist.

Der weiße Fernsehblick auf Afrika und seine Menschen offenbart, wie weitverbreitet koloniale Denkweisen auch heute noch sind. Das Perfide der so unschuldig daherkommenden, verklärten Afrika-Filmbilder besteht nicht in den einzelnen Aufnahmen und Erzählungen, sondern darin, dass die immergleiche Geschichte unermüdlich reproduziert wird. Eine Geschichte, die ein rassistisch geprägtes Weltbild in Endlosschleife fortschreibt und bestärkt.

05.02.2018

<http://www.zeit.de/kultur/film/2018-01/heimatfilme-afrika-rassismus-neokolonialismus-fernsehen/komplettansicht>